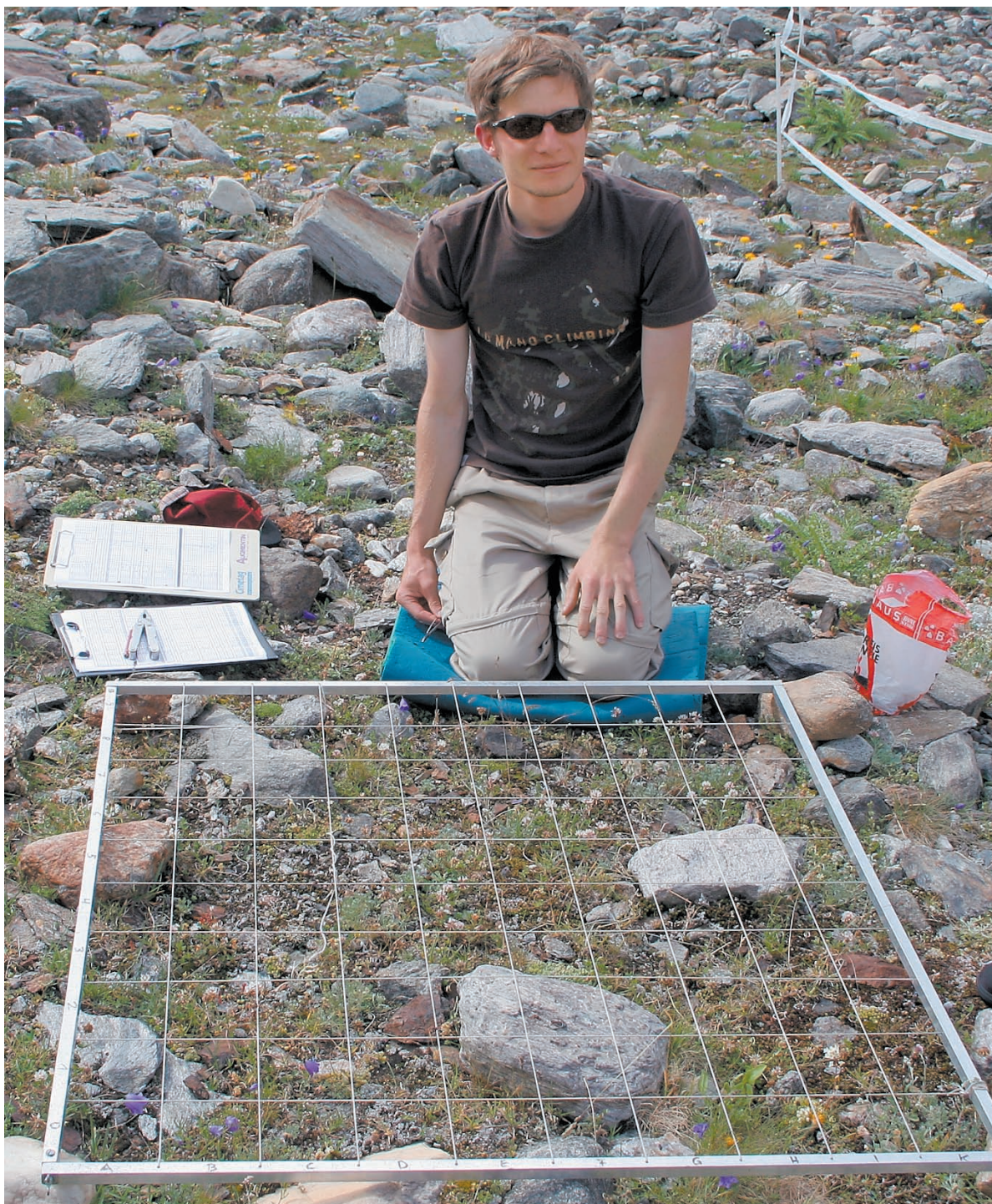


Viel Forschergeist hoch im Gebirge

Die Universität Innsbruck betreibt eine alpine Forschungsstelle und das Universitätszentrum in Obergurgl. Forscher reisen von weit her an, um Infrastruktur und Kursangebote zu nutzen.



Viele Wissenschaftler nutzen die Forschungsstelle als Basisstation für ihre Arbeit im Gelände.

Foto: Uni

Bereits seit dem Jahr 1951 existiert die alpine Forschungsstelle in Obergurgl. Seitdem forschen Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen im hochalpinen Raum.

Drei leer stehende alte Zollhäuser wählte Wolf Burger im Jahr 1951 aus. Hier sollten eine Forschungsstelle und ein Bundessportheim entstehen, deren Aufgabe es sein sollte, „Alpinismus, alpinen Skilauf, Wissenschaft im und vom Hochgebirge mit Gästen aus allen Ländern Europas und allen Erdteilen zu pflegen“. 1970 schlug dann die erste große Stunde der Forschungsstelle: Walter Moser wurde als wissenschaftlicher Assistent angestellt, 1973 begann ein MAB-Projekt (Man and the Biosphere) der UNESCO. „Ziel des Projekts war es, für den damals aufstrebenden Wintersportort Obergurgl Zukunftsperspektiven zu entwickeln“, erklärt die jetzige wissenschaftliche Leiterin Brigitta Erschbamer. „Naturwissenschaftliche und sozioökonomische Studien wurden durchgeführt und daraus ein Computermodell entwickelt, woraus ein Leitbild für die Zukunft entstand.“ Gemeinsam mit der Bevölkerung wurde ein Modell zur Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts und der Landschaftsqualität entwickelt. Das erfolgreiche Projekt war auch international sehr bekannt.

Neue Leitung

Seit 2004 hat nun das Vize-Rektorat für Forschung alle Agenden der Forschungsstelle übernommen und aus dem



Eines der drei alten Zollhäuser, die heute das Universitätszentrum und die alpine Forschungsstelle in Obergurgl beheimaten.

Foto: Uni Innsbruck

ehemaligen Sportheim das Universitätszentrum gemacht. Heute finden hier internationale Kongresse, Seminare und Schulungen statt. Die alpine Forschungsstelle blieb bis ins Jahr 2007 ohne wissenschaftliche Leitung, bis 2007



«In Zeiten des Klimawandels sind unsere Daten ein unermesslicher Schatz, den wir auswerten können.»

Eva-Maria Koch

Foto: Koch

Eva-Maria Koch als wissenschaftliche Koordinatorin eingestellt wurde und Brigitta Erschbamer im März 2009 die wissenschaftliche Leitung übernahm. „Das alpine Forschungszentrum hat vier große Ziele“, formuliert Erschbamer den Anspruch der Einrichtung: „Es soll die Infrastruktur für Forscher wie Wohnmöglichkeit, Labor, Bibliothek und Depots bereitgestellt werden. Ein weiteres Ziel ist die Information der Öffentlichkeit: Auf diesem Weg möchten wir langjährige Untersuchungsreihen zugänglich machen.“

Forschung

Natürlich ist auch die Forschung fixer Bestandteil der Aktivitäten: Zahlreiche Wissenschaftler betreiben in Obergurgl derzeit Studien. Das vierte Standbein der Forschungsstelle stellt der Service und Kursbetrieb mit Fachvorträgen, Exkursionsbegleitung und einem

Fortbildungs- und Lehrprogramm dar. Einen enormen Informationsschatz ortet Eva-Maria Koch in den verfügbaren Langzeitdatenreihen der Station. Zur Forschungsstelle gehört auch eine Wetterstation, die seit 1951 kontinuierlich Informationen liefert. Wetterwart Meinhard Strobl betreut die Station seit mehr als 30 Jahren und meldet täglich die Wetterbeobachtungen nach Innsbruck.

Datenschätze

„In Zeiten des Klimawandels ist das ein unermesslicher Schatz, den wir auswerten können“, ist sich Koch sicher. Diese umfangreichen Daten geben eine weitere



«Das alpine Forschungszentrum möchte die gesammelten Daten der Öffentlichkeit zugänglich machen.»

Brigitta Erschbamer

Foto: Koch

Möglichkeit, tätig zu werden: Die seit Jahren laufenden Monitoring-Programme in Obergurgl stellen wertvolle Datensätze für die Idee der koordinierten Langzeitforschung dar, die von der Plattform LTER/LTSER (Long-term Ecosystem Research, Long-term Socio-eco-

nomic and Ecosystem Research) national sowie international angestrebt wird. Die AFO (Alpine Forschungsstelle) soll als eine der Basisstationen in Österreich etabliert werden.

Erste Publikation

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse möchte die Forschungsstelle einem breiten Publikum zugänglich machen. Daher erscheint Anfang 2010 eine erste Publikation. Unter dem Thema „Glaziale und periglaziale Lebensräume im Raum Obergurgl“ soll das Werk interdisziplinäre Basisinformationen zur Region aus den verschiedenen Fachrichtungen liefern und den Start einer Serie markieren.

christina.vogt@tt.com ■



ERNST SCHÖPF

Ein Plus für die Region

Die alpine Forschungsstation und das Universitätszentrum sind für unsere Region in mehrfacher Hinsicht bedeutend. Durch das Zentrum kommen immer wieder Menschen aus aller Welt nach Obergurgl, die als sehr angenehme Gäste in Erscheinung treten. Der Name Obergurgl wird so in einer Weise hinausgetragen, die wir über die Schiene der Tourismuswerbung nicht leisten könnten. Daher ist es für uns ein großer Vorteil, wenn die Uni in dieser Region mit Forschungsstation und Universitätszentrum in Erscheinung tritt. Der positive Effekt ist nicht nur lokal zu beobachten, sondern strahlt auf das ganze Tal aus.

Ernst Schöpf,
Bürgermeister von Sölden

Bunte Forschungsvielfalt

In Obergurgl forschen Wissenschaftler vieler Fachrichtungen. Mitarbeiter der folgenden Institute der Universität Innsbruck sind derzeit dort tätig: Botanik, Ökologie, Mikrobiologie, Geologie und Paläontologie, Meteorologie und Geophysik, Germanistik, Geschichte und Ethnologie.

Zahlreiche andere Institutionen nutzen seit Jahren die alpine Forschungsstelle: Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Hydrographischer Dienst/Land Tirol, Stadtarchäologie Hall, Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik

Aktuelle Projekte:

Primärsukzession im Gletschervorfeld, Nahrungsnetze im Gletschervorfeld, Abiotische und biotische Faktoren der Keimung im Gletschervorfeld, Folgen des Weideausschlusses, Biodiversität der Algen, Flechten und Moose von Obergurgl, Überlebensstrategien von alpinen Algen, Langzeitmonitoring am Blockgletscher im Äußeren Hochebenkar, Glaziale und periglaziale Lebensräume, Katastrophenbewältigungen

WEITERE INFORMATIONEN
www.uibk.ac.at/afo